

Grüningen Regierungspräsident Markus Notter eröffnete die Feierlichkeiten zu «600 Jahre Landvogtei»

«Rückblickend ist das eine Schweinerei»

Zürich ist mit Grüningen vor der Gründung der Landvogtei nicht zimperlich umgegangen. Dafür bat Regierungspräsident Markus Notter an der Eröffnungsfeier zu «600 Jahre Landvogtei» um Nachsicht.

Werner Frei

Bei Wein, Most, Wasser ab der Röhre, «guot Spiis us alter Ziit» und einer Vorpremiere des Festspiels «1408 – s bluetig Pfand, Ränkespiel und Liebesband» feierte das Landstädtchen gestern «600 Jahre Landvogtei». Inmitten der historischen Mauern, auf dem Chratzplatz, und vor zahlreichem Publikum – unter ihnen Kirchenratspräsident Ruedi Reich, Kantonsratpräsidentin Regula Thalmann und zahlreiche Kantonsrätinnen und Kantonsräte – erinnerte Regierungspräsident Markus Notter in launigen Worten an die wechselvolle gemeinsame Geschichte.

Hartes Zürcher Regime

Als Grüningen 1408 von Vogt Hermann Gessler an Zürich verpfändet wurde – einem späteren Verwandten von Schillers Gessler aus «Wilhelm Tell» – begann ein weniger angenehmes Regime. «Die Regierung des Stadtstaats Zürich mischte sich nämlich viel direkter in den Grüninger Alltag ein, als den Grüningern lieb war», sagte Notter. Die Märkte wurden verboten, die Jagd und die Fischerei. Während Zürich nach der Reformation seine Untertanen auf dem Land von der Leibeigenschaft befreite, blieben die Einwohner der Landvogtei Grüningen weitere 270 Jahre geknechtet. «Rückblickend ist das natürlich eine Schweinerei», gab Notter zu. Und als Mitglied der heutigen Regierung sei er darüber sehr betroffen und betrübt. «Ich hoffe, Sie sind nicht nachtragend.» Inzwischen habe der Kanton gelernt, dass es Stadt und Land brauche. Je mehr S-Bahn-Linien eröffnet würden, je mehr



Markus Notter und Grüningens Gemeindepräsidentin Susanna Jenny beim Ehrenschatz. (fw)

Siedlungen sich um alte Dörfer herum aufbauten, desto mehr verschwänden die Grenzen zwischen Stadt und Land.

Teil eines grösseren Ganzen

Umso schöner sei es, mit Grüningen eine historische «Stadt» auf dem Land zu haben. Diese sei auch ein Beispiel für das im Trend liegende verdichtete Bauen. «Man kann kaum dichter bauen, als in der Grüninger Altstadt», stellte der Regierungspräsident fest. Für die Zukunft forderte Notter, aus der Geschichte Lehren zu ziehen: «Und eine davon wäre: Unser Kanton zeichnet sich durch eine landschaftliche, wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Vielfalt aus, die wir pflegen wollen.» Die kleinen Räume würden Identität und

Identifikation schaffen. Sie könnten aber nur als Teil eines grösseren Ganzen, also auch des Kantons, diese Rolle überhaupt spielen. Viele Aufgaben liessen sich nur im grösseren Verbund bewältigen. «Auch eine Grüningerin ist eine Zürcherin. Aber ein Zürcher muss noch lange kein Grüninger sein», schloss Notter.

600 Jahre Zweckehe mit Zürich

Als Zweckehe bezeichnete Gemeindepräsidentin Susanna Jenny die Verbindung, die Grüningen mit dem Stand Zürich 1408 eingegangen ist. In den 600 Jahren sei es denn auch gelaufen wie in jeder langjährigen Beziehung: «Wenn die Eheleute miteinander stritten, ging es meistens um den Umgang mit Geld

oder Zuständigkeiten.» Die Ehe habe gehalten, obwohl es Grüningen mit der Treue gegenüber Zürich nicht immer so genau genommen habe. Wobei Jenny einräumte: «Von Zürich spreche ich in diesem Zusammenhang nicht.» Grüningen habe über die Jahrhunderte gelernt, dass die eigene Freiheit recht gross sei, wenn man haushälterisch mit dem Geld umgehe und Zürich regelmässig «Sackgeld» abliefern: Zürich liegt immer noch hinter dem Pfannenstiel.

Nicht freiwillig Zürich untergeordnet

Auch der Ortschronist und ehemalige Gemeindeschreiber Emil Gehri ging in seinem historischen Rückblick auf die Beziehung zwischen Grüningen und dem Stand Zürich ein. «Es war keine

Ein Spiel um Liebe und Betrug

Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten «600 Jahre Herrschaft Grüningen» steht das Festspiel «1408 – s bluetig Pfand, Ränkespiel und Liebesband» von Dagny Gioulami. Es hat heute Abend im Schlosshof Premiere und wird bis zum 5. Oktober noch an 13 Abenden aufgeführt. Dazu wurde eigens eine Tribüne für fast 500 Besucher errichtet. Unter der Regie von Sasha Mazzotti stellen 14 Mitglieder der Theatergruppe Grüningen in 24 Rollen das Festspiel dar. Es ist ein Sittemgemälde, das basierend auf historischen Begebenheiten, das Publikum zum Thema «Veränderung» unterhalten soll. An die Gesamtkosten von rund 300'000 Franken zahlen die Gemeinde 60'000 und der Lotteriefonds 100'000 Franken. Der Rest wird mit Einnahmen und Sponsorenbeiträgen aufgebracht. Billette können am Schalter der Gemeindeverwaltung Grüningen per Telefon (0900 325 325, Fr. 1.19/Min.) oder online bei www.starticket.ch bezogen werden. (fw)

Traumhochzeit», meinte er. Als getreue Untertanen hätten sich die Grüninger gezwungenermassen den obrigkeitlichen Anordnungen der Landvögte aus Zürich untergeordnet, aber die Herrschaft habe in Zürich immer als besonders «aufmüpfig» gegolten. Mit der Schaffung des Kantons Zürich im Jahr 1831, so Gehri, hätten sich die Beziehungen zur Obrigkeit wesentlich verändert. Man sei zufrieden und glücklich. Dies, obwohl im Verkehr mit einzelnen Amtsstellen manchmal der Eindruck aufkomme, Gepflogenheiten der früheren zürcherischen Obrigkeit würden wieder durchschimmern oder Anliegen würden nur zögernd wahrgenommen: «Ich denke an die Lösung des Verkehrsproblems im Stedtli.»